



Internationale Rheinregulierung



Ausstellung Rhy-Schopf in Widnau

Hochwasserschutzprojekt Rhesi
Die Holzfischer vom Rhein
Rheinunternehmen
Hochwasserschutz Alpenrhein
Sonderausstellung

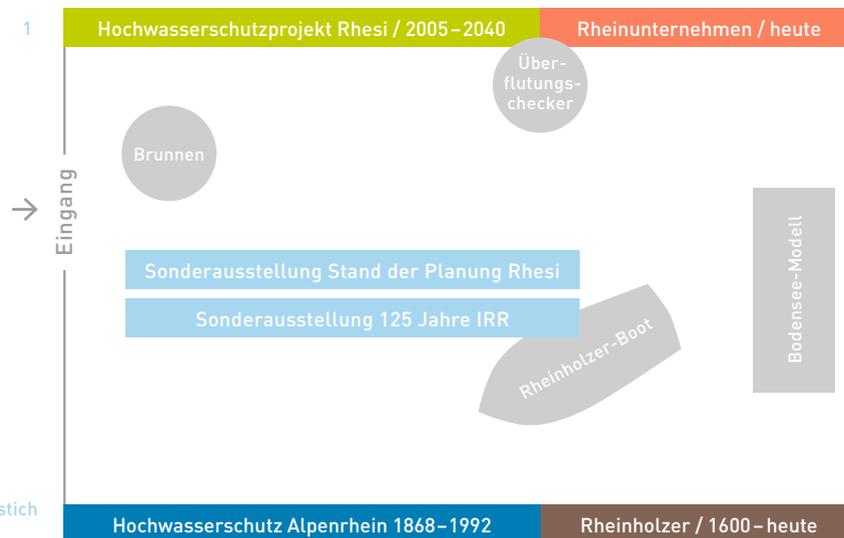
Willkommen im Rhy-Schopf!

Die Ausstellung informiert über die Anfänge des Hochwasserschutzes am Alpenrhein, die Tradition der Rheinholzer, die Arbeit des Rheinunternehmens und das Hochwasserschutzprojekt Rhesi, das sich derzeit in Planung befindet. Der Rhy-Schopf öffnet seine Türen an den Sonntagen, an denen Rheinbähngle-Fahrten von Lustenau nach Widnau durchgeführt werden (Verein Rhein-Schauen), auch für die Öffentlichkeit.

Der Eintritt ist frei.

Führungen ausserhalb der Öffnungszeiten sind nach Anmeldung unter **Tel +43 5577 20539** oder **office@rheinschauen.at** möglich. Sie erfahren Wissenswertes zum Lebensraum Alpenrhein, geprägt von Hochwässern und deren Folgen, zur Rheinkorrektion und zum Rheinunternehmen sowie über die Tradition der Rheinholzer und natürlich auch zum Rheinbähngle.

Wir wünschen Ihnen interessante Einblicke!



1 Übersichtsplan
2 Arbeiten am Durchstich
in Diepoldsau 1912



2



Hochwasserschutz im Rheintal als oberste Maxime

Die Internationale Rheinregulierung feiert ihr 125-jähriges Bestehen

„Eine segensreiche Einrichtung und die Grundlage für Wohlergehen und Wohlstand im Rheintal“, heisst es in einer Publikation von 1991. Die Rede ist von der Internationalen Rheinregulierung, die auf ihr 125-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Eine Institution, der das Rheintal beidseits des Rheins viel zu verdanken hat, die aber nur wenig bekannt ist. Ein Porträt.

Die Internationale Rheinregulierung (IRR) ist 1892 durch einen Staatsvertrag zwischen Österreich und der Schweiz gegründet worden. Ausschlaggebend waren wiederkehrende Überschwemmungen, die als „Rheinnot“ in die Geschichtsanalen beidseits des Rheins eingegangen sind und eine traurige Spur mit viel Leid und Armut hinterlassen haben. Trotzdem war der Staatsvertrag keine einfache Sache. Während Jahrzehnten stritten sich die Beteiligten, bis dann die Vernunft obsiegte.

Der Rhein – wird auch heute noch oft als „grösster Wildbach Europas“ bezeichnet – formte ursprünglich sein Bett immer wieder neu.



3



4



5

- 3 Überschwemmung in Lustenau um 1890
- 4 Eröffnung Diepoldsauer Durchstich 1923
- 5 Vermessung der Rheinsohle
- 6 Errichtung einer Interventionspiste

Ohne besondere Einschränkung konnte er im Talboden wirken. Dabei lagerte er Schlamm und Geschiebe ab, es entstanden Seen, Sümpfe und neue Kiesbänke, oder alte Kiesbänke wurden umgelagert. Mit Überschwemmungen aufgrund von Sohlhebungen musste ständig gerechnet werden. Diese sind uns bis ins 11. Jahrhundert zurück bekannt.

Neben den Überschwemmungen stellten aber vor allem auch die ständigen Laufverlagerungen des Rheins eine Bedrohung für die Kulturlandschaft dar. Heute ist die „Rheinnot“ Vergangenheit. Dank der IRR und ihrem hohen Verantwortungsbewusstsein der Rheintaler Bevölkerung gegenüber.

Hochwasserschutz als Lebensaufgabe

Die IRR ist gemäss den bestehenden Staatsverträgen für die Durchführung der Unterhalts- und Bauarbeiten verantwortlich und stützt sich dabei auf eine österreichische und eine schweizerische Rheinbauleitung. Diese koordinieren die notwendigen Instand-

haltungsmassnahmen sowie die Weiterführung der Arbeiten an der Vorstreckung. An der Spitze der IRR steht die Gemeinsame Rheinkommission. Sie besteht aus je zwei Vertretern der Republik Österreich sowie der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Der Vorsitz wechselt im Jahresturnus zwischen den beiden Ländern. Der Geschäftsleitung der IRR gehören die beiden Rheinbauleiter, der Projektleiter des Hochwasserschutzprojekts Rhesi und der Leiter Zentrale Dienste an.

Ein Unternehmen, das mit der Zeit geht

Das bis in die heutige Zeit reichende Werk der Rheinregulierung ist zum grossen Teil ausschlaggebend dafür, dass sich das Rheintal als Wohn- und Arbeitsregion so stark entwickeln konnte. Die IRR schützt mit ihrem Werk die Bevölkerung, die Infrastrukturen im Rheintal, den Lebensraum sowie den Wirtschaftsraum. Bei einem Hochwasser, das über dem staatsvertraglich vereinbarten Schutzziel von 3'100 m³/s liegt, können Schäden von über fünf Milliarden Franken

entstehen. Der Schutz dieses Lebens- und Wirtschaftsraums soll auch in Zukunft sichergestellt werden. Deshalb will die IRR das Schutzziel auf mindestens 4'300 m³/s erhöhen, was ein neues Projekt und einen neuen Staatsvertrag bedingt. Im Rahmen dieses neuen Projekts, welches den Namen „Rhesi“ (Rhein – Erholung und Sicherheit) trägt, müssen aufgrund veränderter gesetzlicher Bestimmungen neben dem Hochwasserschutz auch Anliegen, wie Trinkwasserversorgung, Ökologie, Landwirtschaft sowie Freizeit- und Erholungsnutzung berücksichtigt werden, was derzeit beidseits des Rheins heftig diskutiert wird.

Das Jubiläum mit der Bevölkerung feiern

Die IRR selber ist ein Unternehmen, das eher im Hintergrund arbeitet und das sich im Laufe der letzten Jahre auch selber stark verändert hat. Es gab in der Organisation und im Betrieb strukturelle Veränderungen und vor sechs Jahren konnte in St. Margrethen ein neues Zentralbüro bezogen werden.

Heute steht die IRR als modernes, zielorientiertes und aufgeschlossenes Unternehmen da. Ihr 125-jähriges Bestehen und ihr Wirken für die Hochwassersicherheit im unteren Rheintal feiert sie eng zusammen mit der Bevölkerung und einem ganz besonderen Programm. Eine Übersicht über alle Programmpunkte bietet ein separater Flyer.



6

Wildfluss Rhein

Von Uwe Bergmeister

Der Alpenrhein gilt als grösster Wildbach Europas. Die meiste Zeit wird er diesem Ruf nicht gerecht. Nur bei besonders widrigen Wetterumständen zeigt der Rhein sein wildes Gesicht. Die Geschichte des Rheintals erzählt uns von solchen Ereignissen.

Die Bevölkerung des Rheintals litt unter den Hochwasserereignissen der vergangenen Jahrhunderte. 1868 und 1871 war zuletzt auch die Schweizer Seite betroffen und 1890 wurde die österreichische Seite überflutet. Später gab es Überschwemmungen, 1927 in Liechtenstein (Brückeneinsturz der ÖBB-Brücke bei Schaan) und der Saarebene, 1954 in der Saarebene und der Sennwalder Au und 1987 brach der Damm bei Fussach/Hard in Österreich.

Um diese Gefahr zu bannen, entschlossen sich die beiden Staaten Schweiz und Österreich-Ungarn gemeinsam den Hochwasserschutz für die Bevölkerung umfassend zu verbessern und den Rhein von der Illmündung bis zum Bodensee zu regulieren, um eine Abflusskapazität von 3'100 m³/s (100-jährliches Ereignis) zu erreichen.



Mit dem ersten Staatsvertrag 1892 begannen die Arbeiten am Fussacher Durchstich, der 1900 eröffnet wurde. 23 Jahre später wurde der Diepoldsauer Durchstich eröffnet.

Der zweite Staatsvertrag 1924 nahm das Vorstreckungsprojekt als weitere Massnahme auf, um die Verlandung der angrenzenden Buchten (Harder- und Fussacher Bucht) zu verhindern. Im dritten Staatsvertrag 1954 wurden zusätzliche Bauarbeiten (Umbauprojekt IIIb), wie die Einengung des Mittelgerinnes, die Erhöhung der Hochwasserdämme, die Errichtung der Mittelgerinnewahre usw. aufgenommen. Mit dem ursprünglich gewählten Querschnitt mit einer Mittelgerinnebreite von 110 m stellte sich wieder eine Anhebung der Rheinsohle ein. Abhilfe schaffte die Einengung des Mittelgerinnes bis auf eine Breite von 70 m an der Rheinmündung.

Diepoldsauer Durchstich und Baumassnahmen

Die Arbeiten am Diepoldsauer Durchstich zogen sich aus verschiedenen Gründen in die Länge. Vor allem der instabile Untergrund – eine mehrere Kilometer lange mächtige Torfstrecke – erschwerte die Bauarbeiten. Dammsenkungen waren die Folge. Der Erste Weltkrieg verzögerte die Arbeiten erheblich. Durch die lange Bauzeit war eine gründliche Vorabsetzung der Dämme möglich. 1923 wurde dieser zweite grosse Bauabschnitt feierlich, aber unter Schwierigkeiten, eröffnet.

7 Dambruch bei Montlingen 1868. Archiv der IRR.

8 Einbau der Faschinen zur Stabilisierung des Hochwasserschutzdamms 1913. Archiv der IRR.

9 Dampfbagger im Rheintaler Binnenkanal mit posierenden Arbeitern, um 1900. Staatsarchiv St. Gallen.



Transportmittel

Im Vergleich zu heutigen Grossbaustellen erscheinen uns die damaligen technischen Möglichkeiten eher bescheiden. Nur Betriebsbahn, als Schmalspurbahn geführt, Schiffe und einige Baggerarten standen zur Verfügung. Bis zu 1200 Arbeiter waren im Winter insgesamt auf den Baustellen beschäftigt.

Binnenkanal

Die Binnenkanäle entstanden beidseitig des Rheins zeitgleich mit der Rheinregulierung. Die zahlreichen kleineren Wasserläufe, die ursprünglich in den Rhein entwässerten, wurden nunmehr parallel zum Rhein in den Binnenkanälen gesammelt und fliessen heute, auf Schweizer Seite über die alte Rheinmündung und auf österreichischer Seite über die Dornbirner Ache, gesondert in den Bodensee.

Der Alte Rhein von St. Margrethen/Höchst bis zur alten Rheinmündung

Seit 1900 fliesst der Rhein im letzten Abschnitt vor dem Bodensee in seinem neuen Flussbett (Fussacher Durchstich). Der Alte Rhein entwässert damit nur noch die Binnengewässer des Schweizer Rheintals in den Bodensee. Mit dem Fussacher Durchstich begann die Ära des Hochwasserschutzes im Rheintal. Der westlichste Ausläufer des alten Rheinlaufs verkommt zu einem Rinnsal. Ein neues Gesicht erhielt dieser alte Rheinlauf erst nach über 100 Jahren (2005) mit einer umfangreichen Renaturierung.

Verbindungen

Über viele Jahrhunderte hinweg bildeten Fähren die einzige Möglichkeit den Rhein sicher zu überqueren. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstehen die ersten Holzbrücken, später folgen die Stahl- und Spannbetonbrücken.

Ausstellung 1992 – Bauhöfe Widnau und Lustenau

Im Jahr 1992 fand zum 100-jährigen Jubiläum der Unterzeichnung des Staatsvertrags zur Rheinregulierung zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Kaiserreich Österreich-Ungarn eine Doppelausstellung in den Bauhöfen Widnau und Lustenau statt. 120'000 Besucher waren von der Ausstellung begeistert, zu der auch namhafte Politiker beider Länder anreisten. Dies war auch die Geburtsstunde des Vereins „Rhein-Schauen“ mit Museum und Rheinbahnle. Heute kann die Ausstellung in drei Hallen, im Freigelände des Bauhofs Lustenau und neu in Widnau besichtigt werden. Regelmässige Bahnfahrten zur Rheinmündung und nach Widnau sind ein besonderes Erlebnis.

Mutig. Treffsicher. Echt. Die Holzfischer vom Rhein

Von Kuno Bont

Wie eng die Menschen im Rheintal mit dem Rhein verbunden sind, zeigt das Beispiel der Rheinholzer. Sie sind europäisches Kulturgut. Geprägt vom Rhein. Entstanden ist die Tradition viele hundert Jahre zurück, als stehendes Holz noch im Besitz der reichen Leute war und das Landvolk sich mit den Brosamen zufriedengeben musste.

„Wir hätten es am liebsten, wenn es im Bündnerland Tag und Nacht schiffen würde, was geht“, sagte „Kobelis Päul“ einmal vor laufender Kamera. Er war eine Ikone der Rheintaler Holzfischerei, der Patron aller Rheinholzer. Der Oberrieter brachte es damals auf den Punkt: Wenn im Bündnerland (Kanton Graubünden) die Schneeschmelze, heftige Regenfälle oder gar Gewitter zusammenkommen, stehen die Vorzeichen im Alpenrheintal zwischen Chur und Bodensee gut, dass der Rheinpegel bis ums Dreifache steigt und die Rheinholzer schon bald Arbeit bekommen.

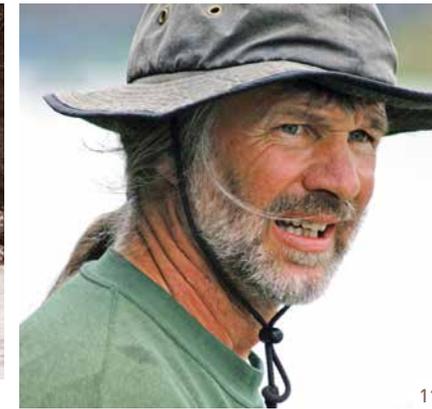
Eine Leidenschaft

„Da Rhii kunnt“, geht es dann wie ein Lauffeuer durch die Rheindörfer. Aus den Seitentälern zum Rheintal wird Holz aus Rutschungen, Rhodungen oder Lawinen in den Rhein gespült und von diesem auf seinen wuchtigen Wellen Richtung Bodensee getragen. Wie viel von diesem Holz, darunter ganze Baumstämme, letztlich im Bodensee landet, hängt zu einem schönen Teil von der Anzahl Rheinholzer, deren Tagesform und der vorhandenen Strömung ab. Machen sie ihre Arbeit gut, erbeutet der Einzelne schon mal 10 bis 20 Ster Schwemmholz. Dabei sind es ganze Familienclans, die im Einsatz sind. Sogar der Grossvater und die Grossmutter sind an der Wuhr und dem Nachwuchs wird auch schon früh das Urbar des Rheinholzens beigebracht. Die Leidenschaft steckt im Blut. Vieles, das hier

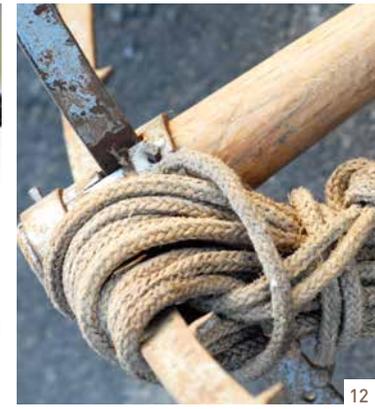


10

- 10 Noch im letzten Jahrhundert war das Rheinholz für viele Rheintaler überlebenswichtig. Staatsarchiv Kanton St. Gallen.
- 11 Rheinholzer sind erdverbundene Menschen.
- 12 Sämtliches Werkzeug, wie dieser Wurfhaken, fertigen sich die Rheinholzer nach alter Tradition selber an.



11



12

an der Wuhr eine wichtige Rolle spielt, ist Tradition, Überlieferung und Geschick. So werfen die erfolgreichsten Rheinholzer mit Haken und Seil nach ihrer Beute. Die besten unter ihnen haben da schon einmal eine Reichweite von bis zu 30 Metern. Rekordverdächtig. Das braucht Kraft, ein gutes Auge und viel Übung. Andere sind mit Hakenstangen im Einsatz. Stechen nach den kleineren Kalibern oder ziehen „Migla“ und „Müsala“ (Kleinholz) an Land.

Rheinholzer in ihrem Element

Der erste Wurf gilt einer zwölf Meter langen Tanne. Die Zinken greifen in die Wurzel und lassen nicht mehr los. Der Rheinholzer startet und überholt seine Beute. Durch starkes Ziehen am Seil gelangt die Fichte schräg in die Strömung, welche beim Ufer mitschiebt. Sobald der Fang an den Vordergrundsteinen liegt, wird er mit „Biss“ (Eisenkeil) und Drahtseil fixiert.

Nun geht es Schlag auf Schlag. Der Wasserspiegel steigt im Extremfall bis zu einem Meter pro Stunde. Föhren, Weisstannen, Lärchen, Fichten, Birken, Eschen, Ahorne, Erlen und Buchen werden angeworfen. Dürre Stämme sind leichter zu handhaben als frisch weggerissene oder abgerutschte Bäume mit Wurzelstöcken und Ästen. Letztere sind schwer und schwimmen tief. Manchmal endet der Holzsegen schon nach zwei, vielleicht

erst nach zehn, zwanzig oder mehr Stunden. Krämpfe in den Händen, Armen und Beinen sorgen für Unterbrüche.

Von der Gefahr umgeben

Kein ungefährliches Spiel mit der Gewalt des Rheins. Vor einigen Jahren hatte ein Mann besonderes Pech. Er folgte einem Stamm am Wurfhaken und verhedderte sich beim Laufen im Seil. Dieses zog sich um seinen Fuss zusammen und zerrte ihn unter Wasser. Er hatte riesiges Glück! Die Schlinge löste sich wieder und er konnte sich ans Ufer retten. Manch anderer hat die Rheinholzerei schon mit dem Leben bezahlt. Die Liste der getöteten Männer ist nirgends aufnotiert und dennoch in den Köpfen der Rheinholzer ständig präsent. Sie wird, wie das Handwerk des Rheinholzens auch, von Generation zu Generation weitergegeben.

Die Verbissenheit, mit der manche Rheinholzer dem Rhein seine schwimmende Fracht entreissen, hat etwas mit Kampf zu tun. Früher, als der Rhein noch nicht in wuchtige Dämme gezwängt war und deshalb immer wieder die neu besiedelten Felder und Äcker der Rheintaler überschwemmte, war die Rheinholzerei die einzige Gelegenheit, dem mächtigen Spiessgesellen, der so viel Leid und Elend ins Tal brachte, auch einmal etwas wegzunehmen. Damals war wärmendes Holz überlebenswichtig, heute schon längst nicht mehr.

Das Rheinunternehmen

Das Rheinunternehmen ist eine öffentlich rechtliche Anstalt des Kantons St. Gallen. Seine Aufgabe ist es, mit bis zu 20 Mitarbeitenden den Hochwasserschutz und den Unterhalt der Dämme des Alpenrheins von Bad Ragaz bis St. Margrethen sicherzustellen. Ebenfalls gehören der Unterhalt der Hohenemserkurve (bei Diepoldsau) sowie des Alten Rheins von St. Margrethen bis zum Bodensee zum Aufgabenbereich.

Das Aufgabengebiet ist vielfältig

- Für den Hochwasser-Einsatzfall stellt das Rheinunternehmen eine funktionierende Organisation zur Bewältigung der Ereignisse sicher. Ein umfassendes Notfallkonzept wird laufend aktualisiert und mit Probealarmen trainiert. Wasserwehrmaterialien wie Sandsäcke und Schläuche, Schadenplatzbeleuchtungen, Bau- und Interventionsmaterialien (Schroppen, Steine, Kiesmaterial) werden im Rheinunternehmen vorgehalten. Die Fließgewässersohle und Schutzbauten werden periodisch kontrolliert und aufgenommen.
- Zu Pflege und Unterhalt der Hochwasserdämme zählt unter anderem die Entfernung der Bestockung (waldähnlicher Bewuchs). Dadurch können die Dämme besser beobachtet und eventuelle Mängel rasch behoben werden. Zudem wird das Abflussprofil bewuchs- und hindernisfrei gehalten. An den Mittelgerinneuhren wird Letten abgetragen, um die Durchflusskapazität beizubehalten. Dämme werden bei Bedarf saniert und wühlaktive Tiere, wie z.B. Dachse, die mit ihren Bauten die Dammsstabilität gefährden, werden vergrämt.
- Forst- und Holzarbeiten: Die Bewirtschaftung der Waldflächen ist eine wichtige

Aufgabe, welche ständigen Unterhalt mit Forstmaschinen und Werkzeug erfordert. Durch die Waldpflege werden die Ökologie und die natürliche Vielfalt unterstützt.

- In Rüthi/Lienz betreibt das Rheinunternehmen eine eigene Materialaufbereitung für den Hochwassereinsatzfall. Für den laufenden Unterhalt der Bauten und Anlagen wird das Baumaterial vorgehalten.
- Ökologie/Umwelt: Das Rheinunternehmen setzt laufend ökologische Massnahmen mit den Gemeinden um.

13 Der Rheintaler Binnenkanal kurz nach der Revitalisierung im Jahr 2006.

14 Gehölzpflege an den Dämmen ist notwendig für eine sorgsame Überwachung.

15 Lettenabtrag am Mittelgerinneuhren sorgt für mehr Durchflusskapazität.



13



14



15

- Nachhaltigkeit: 2013 hat das Rheinunternehmen auf dem Dach der Werkstatt in Widnau eine Photovoltaikanlage (46 kWh) in Betrieb genommen. Überschüssiger Strom wird in das örtliche Stromnetz der Gemeinde Widnau eingespeist.

- Hafen am Rheinspitz: Am Alten Rhein im Mündungsbereich zum Bodensee betreibt das Rheinunternehmen den Hafen am Rheinspitz und sorgt für einen reibungslosen Ablauf der Hafenmeisterei.

Das Rheinunternehmen engagiert sich stark für Revitalisierungen von Fließgewässern und nimmt als öffentlich-rechtliches Unternehmen und Auftragnehmerin der Internationalen Rheinregulierung (IRR) nach Möglichkeit eine Vorbildfunktion im Naturschutz wahr. So wurden in den letzten Jahren etliche ökologische Aufwertungen am Rhein und den umliegenden Seitengewässern und ehemaligen Auenwäldern durchgeführt.

- Neugestaltung Mündung Alter Rhein in den Bodensee und Aufwertungsmassnahmen (Waldtümpel, Streuwiesen).

- Ökologische Aufwertung Rheintaler Binnenkanal in Rüthi.

- Hochwasserdamm Alpenrhein Rüthi – Bad Ragaz: Extensivierung der Dammaussenseiten. Periodische Anpassung der Schnittzeitpunkte an die Vegetationsentwicklung und Sicherung der Flächen über Naturschutzverträge.

- Hochwasserdamm Alpenrhein St. Margrethen bis Bad Ragaz: Extensive Bewirtschaftung und Erhalt der teils national bedeutsamen Trockenwiesen durch Bewirtschaftung.

- Auslichtungen in den rheinnahen ehemaligen Auwäldern, Ausbaggerungen und Schaffung von Kleingewässern an diversen Standorten (Waldweiher Idyll, Bisenwäldli).

- Bekämpfung von Neophyten
- Hohenemserkurve: Schaffung von Laichhabitaten für Fische durch Abtrag Mitteldamm.

Daneben sind projektbezogene Arbeiten erfolgt, wie die Revitalisierung der Mündung des Werdenberger Binnenkanals im Gebiet Schluch oder die Revitalisierung des Sickerkanals in Diepoldsau. Im Auftragsverhältnis ist das Rheinunternehmen zudem zuständig für den Unterhalt verschiedenster Naturschutzflächen (Tscheggenu, Buchserau).

16 Von Bad Ragaz bis zum Bodensee informieren Hinweistafeln über Flora und Fauna.



- Bestockung der Hochwasserdämme Die IRR intensiviert die Pflege an den Hochwasserdämmen im Bereich St. Margrethen bis Rüthi. In einer ersten Massnahme wird die Bestockung (waldähnlicher Bewuchs) komplett entfernt. Dies dient in erster Linie der Sicherheit der Dämme. Auch können sie so besser beobachtet und sicherheitsrelevante Mängel entdeckt und rasch behoben werden. Im Dammfussbereich wird bei Bedarf eine Interventionspiste angelegt, um bei auftretenden Schäden im Hochwasserfall einschreiten zu können.

- Alpenrheinweg Das Rheinunternehmen erarbeitete in den vergangenen Jahren zusammen mit den Gemeinden ein Informationskonzept entlang der gesamten Rheinstrecke von Bad Ragaz bis zum Bodensee. An verschiedenen Stellen am Hochwasserdamm machen Informationstafeln auf besondere Merkmale der Flora und Fauna oder Sehenswürdigkeiten aufmerksam.

- Zusammenarbeit/Partnerorganisationen Das Rheinunternehmen arbeitet für und mit den verschiedensten Institutionen zusammen:

- Internationale Rheinregulierung (IRR)
- Zweckverband Rheintaler Binnenkanal (RBK)
- Bundesamt für Umwelt (BAFU)
- Internationale Regierungskommission Alpenrhein (IRKA)
- Werdenberger Binnenkanalunternehmen (RBK)
- Marina Rheinhof Altenrhein
- Verein Rhein-Schauen, Lustenau
- Steinbruch Starkenbach

Hochwasserschutzprojekt Rhesi



Das Projekt

Bereits 2005 legte das Entwicklungskonzept Alpenrhein das Sicherheitsdefizit und das hohe Schadenpotenzial im unteren Abschnitt des Alpenrheins (Illmündung bis zum Bodensee) offen. Die damalige Erkenntnis veranlasste später die österreichische und schweizerische Regierung, die Internationale Rheinregulierung (IRR) mit der Ausarbeitung eines Hochwasserschutzprojekts zu beauftragen, welches heute unter dem Namen „Rhesi“ (Rhein – Erholung und Sicherheit) bearbeitet wird.

Ziel des Projekts ist die Verbesserung des Hochwasserschutzes für über 300'000 Menschen, die am Rhein – und im Hochwasserfall in dessen Überflutungsraum – leben. Das Projektgebiet erstreckt sich entlang des Rheins von km 65 (Illmündung) bis km 91 (Bodenseemündung). Das Projekt Rhesi setzt vorgeschlagene Massnahmen auf der Strecke der IRR um und ist damit Vorreiter bei der Verwirklichung des Entwicklungskonzepts Alpenrhein.

Die Ziele

Ziel des Projekts ist die Verbesserung des Hochwasserschutzes. Die Abflusskapazität des Rheins soll über die gesamte Länge der Internationalen Strecke auf mindestens 4'300 m³/s ausgebaut und auf den Oberlauf abgestimmt werden. Die Erhöhung um 1'200 m³/s entspricht der Menge von rund 8'500 Badewannen (bei durchschnittlich 140 l Füllmenge) pro Sekunde.

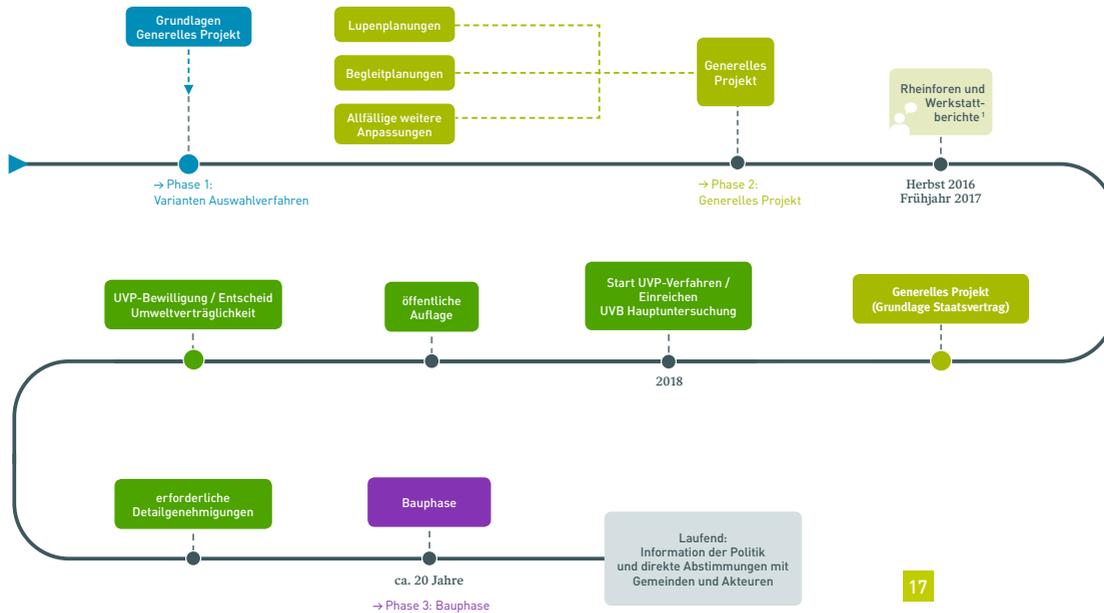


Die Erhöhung um 1'200 m³/s entspricht der Menge von rund 8'500 Badewannen pro Sekunde (bei durchschnittlich 140 l Füllmenge).

Derzeit ist der Alpenrhein für einen Abfluss von 3'100 m³/s ausgebaut, das entspricht ungefähr einem 100-jährlichen Hochwasser. Ein Hochwasserereignis mit einem Abfluss von 4'300 m³/s findet rein statistisch alle 300 Jahre statt, aber das kann schon nächstes Jahr sein. Hier würden enorme Schäden im gesamten Rheintal entstehen: in der Schweiz CHF 2.5 Milliarden (2,28 Milliarden Euro), in Österreich rund 2,66 Milliarden Euro (CHF 2.93 Milliarden).

Auch für ein noch grösseres Ereignis sind im Entwicklungskonzept Alpenrhein Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung vorgesehen.

Für die Erreichung dieses Ziels sind bauliche Massnahmen notwendig, die den gesetzlichen Vorgaben Österreichs und der Schweiz entsprechen müssen. Unter anderem umfasst dies die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung, ökologische Aufwertungen sowie den sparsamen Umgang mit den Ressourcen. Nur ein nachhaltiges Projekt, welches die Sicherheit für die nächsten 50 bis 100 Jahre verbessert, kann finanziert und umgesetzt werden.



¹ Rheinform: VertreterInnen aller Beteiligten diskutieren in kleiner Runde zu einzelnen Themen.
² Werkstattbericht: Alle Beteiligten werden über den Stand der Planung informiert.

Wer entwickelt Rhesi

Viele Köpfe entwickeln das Projekt Rhesi gemeinsam. Verantwortlich für die Planung und Durchführung des Projekts Rhesi ist die IRR, die Gesamtleitung hat somit die Gemeinsame Rheinkommission mit Vertretern aus der Schweiz und aus Österreich. Das Kernteam mit dem Projektleiter und den beiden Rheinbauleitern koordiniert und führt die Projektentwicklung. Das Planungsteam besteht aus regionalen und internationalen Fachplanern, begleitet werden sie von acht Fachexperten, die auf ihrem jeweiligen Gebiet umfassende Erfahrung haben. Die Rheingemeinden haben im Projektbeirat die Möglichkeit, ihre Anliegen direkt einzubringen. Eine wichtige Grundlage für die Projektentwicklung ist der laufende Einbezug und Austausch mit den betroffenen Akteuren.

Dies wird durch regelmässige Sitzungen und Veranstaltungen, wie den Rheinformen und Werkstattberichten, sichergestellt.

Wie weit ist das Projekt

Im Hochwasserschutzprojekt Rhesi wurden zu Beginn die Auswirkungen von sogenannten Basisvarianten näher untersucht. Aufgrund dieser Ergebnisse und auf Basis des intensiven Austauschs mit Gemeinden und weiteren Akteuren wurden die Planungsgrundlagen konkretisiert. Ergebnisse mehrerer Begleitplanungen fliessen laufend in die Projektentwicklung ein, insbesondere zu den Bereichen:

- Trinkwasser,
- Dammstabilität,
- Lupenplanungen zu möglichen Dammabrücken,
- landwirtschaftliche Planung,



17 Gesamtzeitplan
 18 Interaktive Visualisierung

- Freizeit und Erholung,
- ökologische Verbesserungen und
- Geschiebe- und Materialtransporte.

2016 startete das Generelle Projekt. Bis Ende 2017 soll dieses vorliegen und dann ein genehmigungsfähiges Projekt zur UVP-Vorprüfung erstellt werden.

Interaktive Visualisierung

Die Visualisierung stellt den Bestand, ein Hochwasser bei HQ 100, die bei Dammbrochen überfluteten Gebiete und den aktuellen Planstand dar. Die interaktive Visualisierung finden Sie unter: www.rhesi.org.

Überflutungs-Checker für Jedermann

Eine der häufigsten Fragen zum Thema Rheinhochwasser lautet: „Wie hoch wäre mein Haus überflutet?“ Ein eigens entwickelter Überflutungs-Checker berechnet für jede Adresse wie hoch das Wasser bei verschiedenen Hochwasserszenarien steht. BesucherInnen des Rhy-Schopfs und des Museums Rhein-Schauen haben die Gelegenheit, per Knopfdruck den potenziellen Wasserstand am eigenen Haus abzufragen.



125
Jahre

Wir sind Hochwasserschutz.
Damit Sie in Sicherheit leben, arbeiten und feiern können.



Internationale Rheinregulierung

Rhesi-Newsletter

Sie wollen beim Projekt Rhesi weiterhin auf dem Laufenden bleiben? Dann melden Sie sich jetzt für den Rhesi-Newsletter an unter www.rhesi.org

Kontakt

Internationale Rheinregulierung
Parkstrasse 12
CH-9430 St. Margrethen
T+41 71 747 71 00
info@rheinregulierung.org